



**GEMEINSAM
FÜR DEN
KREIS
DÜREN**



Der Blick auf Düren, im Mittelpunkt die Kreisverwaltung. Hier arbeiten mehr als tausend Menschen für und mit den Bürgerinnen und Bürgern. FOTO: DÜRBAUM

Der Kreis Düren gestaltet Zukunft – jeden Tag

In der Kreisverwaltung arbeiten rund 1300 Menschen. Vielfältige Aufgaben für ein vielfältiges Gebiet. Neue Kolleginnen und Kollegen sind herzlich willkommen.

Der Kreis Düren will eine Heimat sein, in der sich alle Menschen wohlfühlen. Eine Heimat für Familien. Eine Heimat für Groß und Klein, für Jung und Alt. Eine Heimat, in der jeder Mensch – egal welchen Alters, Herkunft, Aussehen, Religion, Fähigkeiten oder Geschlechts – ankommen kann und ein gutes Zuhause findet. Das zu gewährleisten ist das Ziel von rund 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung Düren.

So vielseitig der Kreis Düren ist, so vielseitig sind auch die Menschen und Aufgaben in der Verwaltung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Düren und in der Geschäftsstelle in Jülich gestalten die Zukunft des Kreises – und das in allen Lebensbereichen. Ob im Straßenbau, im Klimaschutz, in der Jugendarbeit, für die Gesundheit, für die Umwelt oder im Bildungsbereich – das, was die Bürgerinnen und Bürger im Kreisgebiet betrifft, betrifft auch die Kreisverwaltung. Daher findet sich die Vielfalt des Kreises dort auch wieder. Die wenigsten der 1300 Mitarbeitenden arbeiten, wie man dies häufig vermuten würde, ausschließlich im Büro und wälzen sich von Aktenordner zu Aktenordner (die übrigens immer weniger werden, da das „papierlose Büro“ angestrebt wird und viele Akten nur noch digital vorliegen). In der Kreisverwaltung arbeiten Hebammen, Tierärztinnen und Tierärzte, Psychologinnen und Psychologen, Bauingenieure, Lehrkräfte, Projektmanager und -managerinnen, Straßenwärterinnen und Straßenwärter, Pädagoginnen und Pädagogen, Brandmeister, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Vermessungs-

technikerinnen und Vermessungstechniker sowie Journalistinnen und Journalisten. Die Liste könnte noch viel weiter geführt werden, aber diese kurze Aufzählung verdeutlicht, wie vielseitig es hinter den Türen einer Verwaltung aussieht, die eben nicht verwaltet, sondern gestaltet – und das schon seit mehr als 50 Jahren.

Sicherer Arbeitsplatz

Dr. Elke Schelthoff arbeitet als Tierärztin seit über 20 Jahren beim Kreis Düren und war in einer Praxis tätig, bevor sie in die Verwaltung wechselte. Mittlerweile ist sie stellvertretende Leiterin im Amt für Veterinärwesen und Verbraucherschutz. Ihren Alltag widmet sie dem Schutz der Tiere, auch wenn sie dafür jetzt weniger am, sondern für das Lebewesen arbeitet. „Mein Wissen und meine Erfahrung kann ich unter anderem dafür einsetzen, die Lebensbedingungen der Tiere zu verbessern, eine gute Haltung zu gewährleisten. Wir greifen hier schon vor einem Praxisbesuch ein.“ Das sei eine der zentralen Aufgaben im Veterinärwesen. „Ich habe mich dafür entschieden, in die Verwaltung zu gehen, weil mich neben der präventiven Arbeit auch die Vielfalt der Aufgaben reizt.“

Ihr Verwaltungskollege Frank Burkard, der allerdings in einem ganz anderen Bereich tätig ist, fing direkt nach dem Masterstudium in Düren an und arbeitet im Bereich Klimaschutz und Mobilität nun als Ansprechpartner rund um das Thema Wasserstoff. „Mich hat

vor allem die Themenvielfalt begeistert, die der Job bietet. Ich kann Projekte entwickeln, die vor meiner Haustür entstehen“, sagt Frank Burkard und verweist auf die Wasserstoffbusse oder die Wasserstofftankstellen. „Dass ich als Ingenieur bei der Kreisverwaltung die Region mitgestalten kann, macht natürlich Spaß. Auch die Zusammenarbeit mit dem vergleichsweise neuen Team ist spannend, da ich schon viel Verantwortung übernehmen konnte.“ Ob als Quereinsteiger oder direkt nach der Schule – viele Wege führen in den öffentlichen Dienst und damit in einen sicheren Arbeitsplatz. Um bei der job-com zu arbeiten, ist eine Bachelorabschluss nötig – egal welcher. Jede Person, die den Abschluss vorzeigen kann, ist somit grundsätzlich qualifiziert. Das Wissen, um im Fallmanagement arbeiten zu können, erlernen die neuen Mitarbeitenden vor Ort.

Jede Woche werden im Schnitt sechs neue Stellen ausgeschrieben, die Bandbreite ist groß wie beispielsweise Amtsleitungen, Projektmanagement oder Sachbearbeitung. Wer auf der Suche nach einem neuen Job ist, findet ihn sicherlich. Auch Initiativbewerbungen sind gern gesehen. „Die vielfältigen Aufgaben, der Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie das Wir-Gefühl untereinander zeichnen eine Arbeit beim Kreis Düren aus“, sagt Mario Grau, Amtsleiter des Personalservice und zentralen Verwaltungsaufgaben. Mario Grau hat übrigens seinen beruflichen Werdegang direkt bei der Kreisverwaltung begonnen und davon profitiert, dass der Kreis Düren auch selbstständig ausbildet. Ob Kreissekretärinwärtin,

Verwaltungsfachangestellte, Vermessungstechniker, Straßenwärter, Verwaltungsinformatiker, Bauoberinspektorinwärtin, Vermessungs- oberinspektorinwärtin oder Duale Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor of Arts, Laws oder Engineering können generell von Grund auf in der Kreisverwaltung erlernt werden. Die Berufe stehen jedem Menschen, egal welchen Geschlechts, offen. Die Übernahmechancen nach Abschluss sind sehr gut, da Fachkräfte dringend gesucht werden.

Stellen zu besetzen

Zwei Nachwuchskräfte, Anna-Lena Wolf und Marcel Winkel, berichten von ihren Erfahrungen und warum sie sich für einen Verwaltungsberuf entschieden haben. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 2. Unter www.kreis-dueren.de/karriere und www.kreis-dueren.de/ausbildung finden Sie jede Menge Informationen und aktuelle Stellenangebote, übrigens unter anderem auch für die Einrichtungen und Gesellschaften des Kreises Düren. So sucht beispielsweise die Kindertagesbetreuung Kreisräum AöR, Anstalt des öffentlichen Rechts, aktuell neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie ist Trägerin von 41 Kitas und freut sich über neue Team-Mitglieder. Aber auch der Rettungsdienst Kreis Düren, die Gesellschaft für Infrastrukturvermögen oder der Förderschulzweckverband haben aktuell Stellen ausgeschrieben.



Landrat Wolfgang Spelthahn.

FOTO: DIETER JACOBI

Liebe Leserinnen und Leser,

gestalten statt verwalten: drei Worte, die zeigen, wie beim Kreis Düren verfahren und gearbeitet wird. Gestalten! Das ist für uns eine Haltung, die wir seit sehr vielen Jahren verinnerlicht haben, um den Kreis als Ganzes noch lebens- und liebenswerter zu machen. Daran wird täglich gearbeitet, wie der Hauptartikel auf dieser Seite aufzeigt: Der Kreis Düren bildet das alltägliche Leben ab: Ob über das Gesundheitsamt, das die Corona-Pandemie im Kreis mit großem Einsatz managte oder unser neues Referat Entwicklung und Wandel, in dem an Zukunftsthemen wie Wasserstoff und Wachstum gearbeitet wird: zahlreiche unterschiedliche Aufgaben sind die Grundlage unserer Arbeit beim Kreis Düren.

Um allem nachzukommen und gerecht zu werden, bieten wir eine große Palette unterschiedlicher Berufe und damit auch Karrieremöglichkeiten. Immer gefragt und gesucht sind qualifizierte und motivierte Kräfte, die den Kreis Düren nach vorne bringen. Themen gibt es genug: Gesundheit, Klimaschutz, Bildung, Schule, Familie, Jugend und Senioren, Tierschutz, Mobilität, Digitales oder die Vermittlung von Arbeit. Die Liste ist nicht vollständig und könnte mühelos verlängert werden; auch sie zeigt, wie umfangreich und spannend das Aufgabengebiet ist.

Allerdings, und das gehört auch zur Wahrheit, ist es derzeit gar nicht so einfach, ausreichend Fachpersonal zu finden. Dies ist eine schon länger anhaltende Entwicklung, die nahezu alle Bereiche der Arbeitswelt betrifft. Aus diesem Grund hat der Kreis Düren kürzlich

auch eine hochkarätig besetzte Transformationskonferenz ausgerichtet, auf der namhafte Referenten schilderten, wie qualifizierte Fachkräfte gefunden und an Unternehmen oder Behörden gebunden werden können. Über diese Konferenz berichten wir ebenso in dieser KreisRund-Ausgabe. Deutlich wurde auf der Veranstaltung, dass nahezu alle Arbeitgeber ähnliche Probleme haben und Konzepte entwickeln, wie gute Rahmenbedingungen für alle Beschäftigten geschaffen werden können.

Apropos gute Rahmenbedingungen: Die haben wir im Kreis Düren auch, wenn es um das Zukunftsthema Wasserstoff, kurz: H2, geht, wie Professor Dr. Wolfgang Marquardt, der Vorstandsvorsitzende des Forschungszentrums Jülich, im großen Interview in dieser Ausgabe betont. Das FZJ befasst sich seit Langem intensiv mit der Erforschung und Anwendung von Wasserstofftechnologien. Und auch bei uns im Haus hat H2 einen großen Stellenwert. Seit einigen Jahren treiben wir das Thema voran. Bald schon wird am Brainery Park grüner Wasserstoff produziert, mit dem dann unter anderem unsere Busse und Bahnen betrieben werden. Wir stellen in absehbarer Zeit unsere gesamte Flotte auf Elektromobilität um, was dem Klimaschutz zugute kommt und letztlich mit dazu beiträgt, dass der gesamte Kreis Düren gut aufgestellt ist für die Zukunft.

Denn darum geht es. Schon oft haben Sie vom Strukturwandel gehört – und auch hier gilt: nicht verwalten, sondern gestalten. Wir haben ungeheure Möglichkeiten, eine ganze Landschaft neu zu den-

ken. Drei große Seen werden künftig ein Markenzeichen des Kreises Düren sein – mit allen Chancen, die sich daraus ergeben. Und da kommt – neben gestalten statt verwalten – ein weiterer wichtiger Begriff ins Spiel: *seen & entdecken*. Dies ist bekanntermaßen der Slogan des Kreises Düren, ein Begriff, der zukunftsgerichtet ist und zusammenfasst, was den Kreis Düren ausmacht. Auch für Einheimische gibt es noch eine Menge zu entdecken, für Neubürgerinnen und -bürger erst recht. Und damit sind wir bei einem weiteren wichtigen Stichpunkt für den Kreis Düren: der Wachstumsoffensive. Dabei geht es nicht nur um zahlenmäßiges Wachstum, sondern vor allem auch um qualitatives. Und damit sind wir bei einem weiteren aufgeführten Themen wie Gesundheit, Klimaschutz, Bildung, Familie sowie Jugend oder Senioren.

Also: gestalten, entdecken! Die zu bearbeitenden Felder sind groß, und – um im Bild zu bleiben: – fruchtbar. Der Kreis Düren bietet für uns alle große Chancen, jetzt und in Zukunft. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten.

In diesem Sinne herzliche Grüße,
Ihr

Landrat Wolfgang Spelthahn

LERNEN

Die Kreisverwaltung bietet einen hervorragenden Start ins Arbeitsleben

Seite 02

TRANSFORMIEREN

Wie der Kreis Düren dem Fachkräftemangel begegnet

Seite 03

WASSERSTOFF

Gute Voraussetzungen für den Strukturwandel

Seite 04

FÜR DEN KREIS DÜREN



Jedes Jahr fangen rund 25 neue Nachwuchskräfte bei der Kreisverwaltung Düren an, die unter anderem von Landrat Wolfgang Spelthahn (z.v.l.) begrüßt werden. FOTOS: KREIS DÜREN

„Wir arbeiten für und mit den Menschen“

Warum entscheidet man sich für eine Ausbildung oder ein Duales Studium beim Kreis Düren? Zwei Nachwuchskräfte im Gespräch

Wenn der Schulabschluss naht, stehen junge Menschen vor einer wichtigen Entscheidung und fragen sich: „Was will ich eigentlich beruflich machen?“, „Soll ich studieren?“, „Möchte ich eine Ausbildung machen?“ Die Antwort auf diese Fragen zu finden, ist nicht immer einfach. Der jungen Generation stehen viele Türen offen, denn Fachkräfte werden überall gesucht. Bei der Kreisverwaltung Düren gibt es viele verschiedene Ausbildungsberufe und auch Duale Studiengänge können absolviert werden. Anna-Lena Wolf (21) macht eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten, Marcel Winkel (29) absolviert ein Duales Studium als Kreisinspektoranwärter. Die KreisRund-Redaktion hat mit den beiden über ihre Beweggründe gesprochen, ihren beruflichen Weg in der Verwaltung zu beginnen.

kann flexibel arbeiten, es gibt viele Aufgabenbereiche und ich habe den Kreis Düren als guten Arbeitgeber, auch von den damals aktuellen Azubis, empfohlen bekommen. Ich wollte auch nicht klassisch nur im Büro sitzen, sondern viel mit Menschen zusammenarbeiten. Das ist als Verwaltungsfachangestellte möglich. Und so bin ich nach dem Fachabi zur Kreisverwaltung gekommen und sehr zufrieden hier.

Sie, Marcel Winkel, absolvieren derzeit das Duale Studium als Kreisinspektoranwärter und werden somit im gehobenen Dienst und für Führungspositionen ausgebildet. Welche Vorteile ergeben sich durch das Duale Studium?

Marcel Winkel: Theorie und Praxis sind eng miteinander verbunden. Ich lerne in der Verwaltung viele neue Aufgaben und Ämter kennen, die ich zuvor noch nicht kannte. Den theoretischen Teil lerne ich an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung (HSPV) und schließe dann mit dem Bachelor of Laws ab. Obwohl ich studiere, bekomme ich eine volle Vergütung und das Studium wird mir zudem vom Kreis bezahlt. Das finde ich sehr wertvoll und ich kann so auf meiner Ausbildung aufbauen, die ich von 2013 und 2015 ebenfalls bei der Kreisverwaltung gemacht habe.

Wie sind Sie damals auf den Kreis Düren aufmerksam geworden?

Marcel Winkel: Durch meine Mutter, die bereits hier arbeitet. Dann konnte ich schon während der Schulzeit ein Praktikum machen. Auf dem Aktionstag „Kreiskarriere“, auf dem sich Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Berufe in der Verwaltung informieren konnten, habe ich mehr über die Ausbildungen gelernt. So habe ich nach dem Abi die Ausbildung zum Kreissekretärinwärter gemacht und später sechs Jahre in der Kämmererei gearbeitet, bis der Aufstieg, also das Duale Studium, ausgeschrieben war. Man muss aber vorher keine Ausbildung bei der Kreisverwaltung abgeschlossen haben, um das Duale Studium zu beginnen.

Es ist oft schwierig nachzuvollziehen, was hinter den Berufsbezeichnungen, Verwaltungsbegriffen und Laufbahnen steckt. Wie haben Sie beide sich informiert und sich Orientierung verschafft?

Anna-Lena Wolf: Als es um die Bewerbung ging, habe ich mich vor allem über die Internetseiten des Kreises Düren informiert. Aber auch der Austausch mit anderen Jahrgängen und Bekannten, die in der Verwaltung arbeiten, war sehr hilfreich, um mir ein Bild zu machen. Das alles hat sehr geholfen, zu merken, welche Richtung und welcher Beruf zu mir passen würde. Ausbildungsmessen und der Aktionstag „Kreiskarriere“ sind aber auch wichtig, denn hier kann man sich unkompliziert und schnell mit den Mitarbeitenden und zukünftigen Cheffinnen und Chefs austauschen. Außerdem wird alles sehr verständlich erklärt.

Marcel Winkel: Die Kolleginnen und Kollegen im Haus helfen bei Fragen immer gerne weiter. Wenn man bereits in der Kreisverwaltung arbeitet, dann gibt es auch im Intranet viele Informationen zur Weiter- und Fortbildung, an denen man sich orientieren kann. Zudem hat unsere Ausbildungsleitung immer ein offenes Ohr für uns und fördert uns Nachwuchskräfte. Auch die Jugend- und Auszubildendenvertretung hilft immer weiter.

Viele Menschen haben noch das Bild von einer staubigen Verwaltung im Kopf oder dass es so zugeht, wie bei Asterix und Obelix, die den Passierschein A38 holen müssen und im Chaos versinken. Wie erleben Sie Ihre Arbeitsstätte?

Anna-Lena Wolf: Dieses Bild kann ich gar nicht betätigen. Ich finde, dass die Kreisverwaltung ein sehr moderner Arbeitgeber und jeder Tag anders ist. Besonders die Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern gefällt mir sehr gut. Dafür sind wir ja in einer Verwaltung, um für und mit den Menschen aus dem Kreis Düren zu arbeiten. Man hat außerdem auch viele Kolleginnen und Kollegen, ein gutes Teamgefühl und Miteinander. Dazu tragen die Teament-

wicklungsmaßnahmen bei, weil wir Ausflüge machen oder im Sommer und vor Weihnachten Feste organisieren und gemeinsam feiern. Auch die flexiblen Arbeitszeiten sind ein großer Pluspunkt. Marcel Winkel: Dazu kommt auch noch, dass wir im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements viele Sportangebote nutzen können. Ansonsten gefällt mir auch die Arbeit auf Augenhöhe, vor allem mit den Bürgerinnen und Bürgern. Viele Bereiche und Zuständigkeiten sind etwas kompliziert, aber da helfen wir gerne weiter und geben Orientierung.

Was hat Sie am meisten überrascht, nachdem Sie in der Kreisverwaltung angefangen haben zu arbeiten?

Anna-Lena Wolf: Mir war erst gar nicht so bewusst, wie viele Veranstaltungen der Kreis Düren für die Bürgerinnen und Bürger macht. Als ich im Kulturbereich eingesetzt war, haben wir viel zum 50. Geburtstag des Kreises Düren organisiert. Die Zirkusvorstellung mit den Hühnern war natürlich außergewöhnlich. Aber auch die Kreis-Düren-Tage, an denen der Landrat mit den Bürgerinnen und Bürgern zu einem Ausflugsziel fährt, kannte ich noch nicht. Ich war positiv überrascht, dass die Menschen im Kreis Düren auf verschiedene Weise miteinbezogen werden – natürlich nicht nur bei den Veranstaltungen.

Marcel Winkel: Ich war schon beeindruckt von der Vielfalt innerhalb der Verwaltung, dass es sehr viele unterschiedliche Berufe und

Aufgaben gibt. Durch das Duale Studium, aber auch die Ausbildung, die Anna-Lena macht, stehen uns viele Türen in sämtlichen Fachbereichen offen. Wie viele, das habe ich erst richtig gemerkt, als ich dann hier angefangen habe.

Welche Tipps würden Sie Schülerinnen und Schülern geben, die überlegen, ob die Kreisverwaltung ihre nächste Arbeitsstelle werden soll?

Anna-Lena Wolf: Seid offen für Neues. Es gibt beim Kreis Düren so viele Möglichkeiten und es ist nicht nur strikte Verwaltung. Sehr, sehr hilfreich sind die Gespräche mit uns aktuellen Azubis oder Studierenden. Mir haben die Erfahrungsberichte und konkreten Tipps sehr geholfen. Vor allem bei den Ausbildungsmessen kann man locker ins Gespräch kommen und sehr viele Fragen stellen. Das sollte man nutzen. Ansonsten hilft auch die Internetseite www.kreis-dueren.de/ausbildung, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen.

Marcel Winkel: Egal, ob man die Beamtenlaufbahn einschlagen will oder Angestellte beziehungsweise Angestellter im öffentlichen Dienst sein möchte, hier hat man so viele Perspektiven. Am besten kriegt man hiervon einen Einblick beim Aktionstag „Kreiskarriere“, der im Mai in der Kreisverwaltung stattfindet. Hier lernt man auch gleich die Umgebung kennen. Jeder, der auf der Suche nach einem abwechslungsreichen Job ist, wird hier fündig.

Anna-Lena Wolf, warum haben Sie sich für eine Ausbildung bei der Kreisverwaltung entschieden?

Anna-Lena Wolf: Die Kreisverwaltung bietet einige Vorteile. Man

ROBOTER-ASSISTIERTES OPERATIONEN | Bei uns in Düren



Für präzise und schonende Eingriffe.

KRANKENHAUS DÜREN Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen

Wie geht die Wärmewende zu Hause?

Frag doch mal die Stadtwerke: 02421 126-800



www.stadtwerke-dueren.de

Zur Person:



Anna-Lena Wolf ist 21 Jahre und macht seit August 2021 bei der Kreisverwaltung Düren eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten. Zuvor hat sie am Berufskolleg für Kaufmännische Schulen, das auch in Trägerschaft des Kreises Düren ist, ihr Fachabitur gemacht. Sie kommt aus Merzenich.



Marcel Winkel ist 29 Jahre alt und macht seit September 2021 bei der Kreisverwaltung Düren ein Duales Studium zum Kreisinspektor (gehobene Beamtenlaufbahn). Zuvor hat er in der Kämmererei gearbeitet, nachdem er die Ausbildung zum Kreissekretär 2015 erfolgreich abgeschlossen hat. Er kommt aus Kreuzau.

Jedes Jahr fangen im Schnitt rund 25 Nachwuchskräfte bei der Verwaltung an. Wer sich für eine Ausbildung oder ein Duales Studium beim Kreis Düren interessiert, kann sich bis zum 25. Juni 2023 bewerben. Die Vergütung in der Kreisverwaltung ist überdurchschnittlich. Rund 30 Urlaubstage sind vorgesehen.

Für das Ausbildungsjahr 2024 bietet der Kreis Düren folgende Stellen an, die stets Menschen jeden Geschlechts offenstehen: Kreisinspektoranwärter absolvieren ein Duales Studium mit dem Abschluss „Bachelor of Laws“ oder „Bachelor of Arts“. Der theoretische Teil findet dabei an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW (HSPV NRW) statt. Für den Einstieg wird das Abitur oder die volle Fachhochschulreife vorausgesetzt. Beginn ist der 1. September 2024. Die Einsteiger erhalten Anwärterbezüge in Höhe von 1405 Euro monatlich. Das Duale Studium mit dem Abschluss „Bachelor of Laws“ ist auch in Teilzeit möglich.

Wer als Kreissekretär arbeiten möchte, muss mindestens die Fachoberschulreife vorweisen. Monatlich gibt es Anwärterbezüge in Höhe von rund 1350 Euro. Künftige Verwaltungsfachangestellte benötigen mindestens einen Hauptschulabschluss und erhalten anfangs eine Ausbildungsvergütung nach Tarifvertrag in Höhe von 1068 Euro. Beide Ausbildungen beginnen am 1. August 2024. Auf der großen Ausbildungsbörse in der Arena Kreis Düren am Freitag, 12. Mai, stellt sich die Kreisverwaltung ebenfalls vor und Ausbildungsleiterin Nicole Sutter sowie aktuelle Azubis freuen sich, mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen. Ein paar Tage später findet ein großer Aktionstag in der Kreisverwaltung Düren statt, bei dem der potenzielle neue Arbeitgeber noch besser kennengelernt werden kann.

Alle wichtigen Infos rund um die Bewerbung gibt es hier: www.kreis-dueren.de/ausbildung



FACHKRÄFTEMANGEL



Landrat Wolfgang Spelthahn (2.v.l.) hat zur ersten Transformationskonferenz des Kreises Düren eingeladen. FOTOS: KREIS DÜREN

Wie der Kreis Düren dem Fachkräftemangel begegnet

Landrat Wolfgang Spelthahn auf hochkarätig besetzter Transformationskonferenz: „Wir haben das Thema schon seit längerer Zeit auf der Agenda“

Wie kann es gelingen, Auszubildende und Fachkräfte zu gewinnen? Mit dieser zentralen Frage beschäftigte sich die erste Transformationskonferenz des Kreises Düren mit dem Titel „Wandel der Arbeitswelt: Herausforderung und Chance für die Region“. Der Kreis Düren hatte mit seinem neuen Referat „Wandel und Entwicklung“ hochkarätige Referenten eingeladen.

Angesichts des demografischen Wandels werde es immer schwerer, Auszubildende und Fachkräfte zu gewinnen, sagte Landrat Wolfgang Spelthahn. „Dies ist ein gesellschaftliches Problem.“ In Deutschland gibt es aktuell 1,7 Millionen offene Stellen. Die geburtenstarken Jahrgänge gehen schon oder gingen absehbar in den Ruhestand, gleichzeitig rückten geburtenschwache Jahrgänge nach, brachte es der Landrat auf den Punkt.

Der Kreis Düren habe deshalb das Thema schon seit längerer Zeit auf der Agenda. Bei einem Besuch in Berlin habe er mit dem Personalvorstand der Deutschen Bahn, Martin Seiler, lange über das Thema gesprochen. Später sei er nach Indien gereist, um Kontakte zu knüpfen und Fachkräfte für den Kreis Düren zu gewinnen, erzählte der Landrat – ein Ergebnis dieser Austausche ist die erste Transformationskonferenz, die im Kongresszentrum des Kreises Düren im Dorint-Hotel stattgefunden hat – mit dem Personalvorstand der Deutschen Bahn.

Martin Seiler, der allein in Deutschland bei der Bahn AG verantwortlich für 220.000 Beschäftigte ist, berichtete, dass die Bahn in den kommenden Jahren rund 100.000 neue Mitarbeitende brauche. „Wir haben Kooperationen mit anderen Unternehmen geschlossen, um uns auszutauschen“, so Seiler. Wenn in einer Firma Arbeitskräfte nicht mehr gebraucht würden, könnten sie durchaus in anderen benötigt werden – deshalb der Austausch mit dem Ziel, neue Kräfte zu gewinnen. Dieses Projekt sorgt unter dem Namen „Allianz der Chancen“ bundesweit für Aufsehen. Der Personalvorstand „beglückwünschte Landrat Wolfgang Spelthahn, das wichtige Thema Fachkräftemangel auf die Tagesordnung des Kreises Düren“ gesetzt zu haben.

Man müsse vor allem auch über den Tellerrand schauen, um zu erkennen, wo und wie es Möglichkeiten der Personalgewinnung gebe, sagte Kerstin Wagner, Leiterin der Personalgewinnung bei der Deutschen Bahn. Sie setze Personalvermittler (Recruiter) ein, die hoch spezialisiert seien und mit den Zielgruppen auf Augenhöhe

kommunizieren können. Junge Recruiter sprechen junge potenzielle Beschäftigte an, ältere zum Beispiel Fachkräfte, die schon viel Erfahrung mitbringen.

Ebenso wichtig: Betriebe sollten Antworten haben, warum Fachkräfte und Auszubildende zu ihnen kommen sollen. Die Zeiten hätten sich geändert. Potenzielle neue Kolleginnen und Kollegen seien heiß begehrt und könnten deshalb Forderungen stellen, die noch vor Jahren kaum denkbar waren.

Mehr als 100 Gäste waren der Einladung zur ersten Transformationskonferenz des Kreises Düren gefolgt, darunter zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Sie kennen die heutigen Herausforderungen, die auch Kemo Razanica, Personalvorstand der RWE Power AG, beschrieb. Spontan rief Razanica seinem Kollegen Martin Seiler von der Bahn zu, er sei mit RWE der 41. Kooperationspartner und wolle sich künftig am Austausch um Fachkräfte und Auszubildende beteiligen – ein spontaner erster Erfolg der Transformationskonferenz.

Razanica verwies auf die Ausbildungszentren, die RWE im Rheinischen Revier mit seinen drei Tagebauern unterhält. „Ich wünsche mir sehr, dass wir sie erhalten können, aber dazu brauchen wir Partner“, sagte der Personalvorstand.

Veränderte Bedürfnisse der Arbeitnehmer

Diesen Aspekt griff Landrat Wolfgang Spelthahn in einer Talkrunde mit Martin Seiler, Kerstin Wagner, Kemo Razanica, Dr. Stefan Cuypers (Geschäftsführer Vereinigte Industrieverbände Düren, Jülich, Euskirchen & Umgebung) und Bianca Crystal, Geschäftsführerin Arbeitsmarktmanagement der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit, auf und sagte Unterstützung zu. In der informativen Runde ging es unter anderem darum, auf welchen Wegen und wie junge, aber auch ältere Arbeitnehmer erreicht werden können – das Spektrum ging dabei über Informationsbesuche in Schulen und Ansprachen über Social Media-Kanäle beziehungsweise digitale Karriereseiten. So führte Bianca Crystal ergänzend Schnuppertage und Praktika ins Feld, die gerade nach der Corona-Pandemie wieder erheblich an Bedeutung gewannen.

Deutlich wurde, dass ein Mix aus etablierten und analogen Methoden gepaart vor allem mit innovativen digitalen Angeboten

erfolgersprechend seien. Immer wieder wurde deutlich, wie wichtig es heute ist, auf die Belange und Bedürfnisse der potenziellen Auszubildenden und Fachkräfte einzugehen.

Wenn es darum geht, Beschäftigte aus dem Ausland außerhalb der EU anzuwerben, ist Rechtsanwalt Claus Brockhaus jemand, der sich mit behördlichen und rechtlichen Belangen, die es zu berücksichtigen gilt, auskennt. Die Wege seien oft lang, egal, ob es um die Erteilung von Visa ginge oder die Anerkennung von Zertifikaten. Darauf hatte auch Landrat Wolfgang Spelthahn schon hingewiesen, bevor Jens Bröker, Leiter des neuen Referates Wandel und Entwicklung beim Kreis Düren, konkrete Maßnahmen mit Blick auf eine Willkommenskultur beim Kreis Düren vorstellte.

Jens Bröker nannte unter anderem das Welcome Center des Kreises, in dem es qualifizierte Beratung zu allen Themen des

Kreises Düren gebe. Es weise ein Alleinstellungsmerkmal auf, auch im überregionalen Vergleich. Ferner nannte er das Cyber-Institut der Fachhochschule des Mittelstandes, die in Düren Studierende aus dem In- und Ausland ausbildet sowie die Wachstumsoffensive, die aufgrund der steigenden Bevölkerungszahlen beweise, wie attraktiv der Kreis Düren sei, so Jens Bröker.

Dies alles ist auch für neue Auszubildende und Fachkräfte von Bedeutung, um die es bei der ersten Geschäftsführerin Arbeitsmarktmanagement der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit, Transformationskonferenz des Kreises Düren ging. „Wir haben viele inspirierende Beiträge gehört“, betonte Landrat Wolfgang Spelthahn zusammenfassend, „wir haben zahlreiche neue Impulse erhalten, die uns allen helfen, die aktuellen Herausforderungen der Arbeitswelt gemeinsam zu meistern.“

„Wir haben neue Impulse erhalten, die uns helfen, die Herausforderungen der Arbeitswelt zu meistern.“

Landrat Wolfgang Spelthahn



Entspannt unterwegs. Sicher finanziert.

Autokredit auf Nummer Sparkasse.

Mit uns finanzieren Sie Ihr Traumauto schnell, transparent und flexibel. Bequem online oder mit Top-Beratung in der Filiale. Jetzt Kredit sichern unter sparkasse-dueren.de



Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse Düren



indeland – bewegen und entdecken

Unsere Region steckt voller Geschichte und Geschichten. Hier bringen wir uns ein, um unsere Heimat gemeinsam zukunftsgerecht zu gestalten.

www.indeland.de

indeland GmbH
ich. see. zukunft.

FORSCHUNG IN JÜLICH



Im September eröffneten Ministerpräsident Hendrik Wüst (Mitte), NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes (2.v.r.), Judith Pirscher, Staatssekretärin im Bundesforschungsministerium (2.v.l.) gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden des Forschungszentrums Jülich, Professor Wolfgang Marquardt (1.v.r.), und Gründungsdirektor Professor Peter Wasserscheid (1.v.l.) das Helmholtz-Cluster für Wasserstoffwirtschaft (HC-H2) auf dem Brainergy-Park in Jülich. FOTOS: FORSCHUNGSZENTRUM JÜLICH

Mit Mut zur Modell-Region Wasserstoff

Professor Wolfgang Marquardt, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich, über die guten Voraussetzungen des Kreises Düren im Strukturwandel

Der Kreis Düren steht vor enormen Veränderungen, die sich hauptsächlich durch den Strukturwandel ergeben. Noch bis 2030 wird Braunkohle abgebaggert. Danach entsteht im Kreis eine ganz neue Landschaft mit drei großen Seen. Aber schon jetzt wird daran gearbeitet, wie sich der Kreis Düren fit für die Zukunft machen kann. Ein großes Thema dabei: Wasserstoff. Landrat Wolfgang Spelthahn treibt die Entwicklung seit Jahren voran. Im Forschungszentrum Jülich (FZJ) wird intensiv an neuen Technologien und der Anwendung von Wasserstoff geforscht und gearbeitet. Wie sieht der Vorstandsvorsitzende des FZJ, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Marquardt, die Entwicklungen im Kreis Düren? Antworten gibt es in diesem Interview.

Der Kreis Düren steht mit dem Ausstieg aus der Braunkohle vor großen Herausforderungen. Tausende Arbeitsplätze fallen weg. Eine ganze Landschaft wird neu gestaltet: Wie sehen Sie den Kreis für den Strukturwandel aufgestellt?

Wolfgang Marquardt: Der Kreis Düren liegt mitten im Rheinischen Revier, viele Menschen hier sind unmittelbar betroffen, aber sie packen an, sie entwickeln Ideen und Lösungen für diese große Transformationsaufgabe. Das finde ich ermutigend. Im Kreis Düren gibt es zahlreiche Unternehmen aller Größen, eine – für einen Landkreis – außergewöhnliche Wissenschaftslandschaft und eine

Verwaltung, die gestalten und nicht blockieren will. Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg, auch wenn wir insgesamt viel schneller werden müssen. Dafür braucht es den Willen, den Mut und die Kreativität aller, um bürokratische Hemmnisse aus dem Weg zu räumen.

Wichtige Themen im Strukturwandel sind der Klimaschutz und die Energiewende. Landrat Wolfgang Spelthahn setzt seit Jahren einen Schwerpunkt mit dem Thema Wasserstoff. Im Kreis fahren die ersten Wasserstoffbusse, es gibt eine erste Tankstelle, bald folgen die ersten Züge. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Wolfgang Marquardt: Wasserstoff ist ein zentraler Baustein für die Energiewende. Er ist vielseitig, mit ihm lässt sich beispielsweise Energie speichern und transportieren. Für ein Energieimportland wie Deutschland, in dem in Zukunft immer mehr Strom aus volatilen erneuerbaren Quellen kommt, sind das wichtige Eigenschaften. Er gilt auch als der dringend benötigte Baustein, um Elektrizität, Verkehr, Industrie und Wärmeversorgung zu vernetzen und zu optimieren. Wasserstoffanwendungen im Verkehrsbereich sind natürlich in besonderer Weise geeignet, den Umstieg auf Wasserstofftechnologien für viele Menschen erlebbar zu machen, weil sie wasserstoffbetriebene Busse und Bahnen aktiv nutzen können. Das

finde ich sehr wichtig, denn es schafft Vertrauen vielleicht eines Tages selbst in Wasserstofftechnologien, beispielsweise beim Heizen, zu investieren. Aus meiner Sicht ist es aber besonders wichtig, dass unsere energieintensive Industrie sich möglichst schnell von Kohle, Öl und Gas löst und auf bezahlbare Wasserstofftechnologien umstellen kann. Denn sonst drohen bei rasch steigenden Preisen für Emissionszertifikate hohe Kosten, die durch die Unternehmen nicht gedeckt werden können. Die dafür nötigen Technologien sind im Wesentlichen da, sie müssen jetzt in großem Maßstab marktgängig gemacht werden. Dazu muss nicht nur die notwendige Infrastruktur schnell aufgebaut werden können. Es bedarf auch verlässlicher regulatorischer Rahmenbedingungen, um die Risiken der Transformation einschätzen zu können.

Das Forschungszentrum ist ebenso intensiv mit dem Thema Wasserstoff beschäftigt. Woran wird aktuell schwerpunktmäßig gearbeitet?

Wolfgang Marquardt: Seit mehreren Jahrzehnten forschen wir zum Thema Wasserstoff und haben diese Forschung in den vergangenen Jahren noch einmal intensiviert. Das Forschungsspektrum reicht dabei von den Grundlagen bis zur Anwendung. Wir konzentrieren uns auf die Entwicklung von Materialien und effizienten Technologien für die Erzeugung, Umwandlung, Speicherung und Nutzung von Wasserstoff. Die technologische Forschung wird von systemanalytischer Forschung ergänzt, die sich mit den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Aspekten einer tiefgreifenden Transformation des Energiesystems befasst. Deutschland muss sich international eine Spitzenposition bei Wasserstofftechnologien sichern und damit der deutschen Wirtschaft neue Absatzmärkte eröffnen. Dazu leisten wir in Jülich einen Beitrag.

Der Kreis Düren ist auf dem Weg zur Modell-Region Wasserstoff. Wie können die Bürgerinnen und Bürger davon profitieren? Und wie profitieren Unternehmen davon?

Wolfgang Marquardt: Es besteht zweifelsohne die Gefahr, dass Industrieunternehmen ihre Produktion aus Deutschland weg verlagern. Wissenschaftsbasierte Innovationen können dazu beitragen dies zu vermeiden. Die notwendigen Techniken sind da, um die Wirtschaft nach und nach auf ein nachhaltiges und klimaschonendes Fundament zu stellen. Grüner Storm und innovative Wasserstofftechnologien sind entscheidende Bausteine. Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, diese Technologien in verschiedenen Märkten auszurollen, zunächst dort, wo höhere Preise erzielt werden können, dann breit in der Fläche. Insbesondere bei den energieintensiven Unternehmen, von denen es ja auch zahlreiche im Kreis Düren gibt, werden sich Investitionen in die Umstellung auf Wasserstofftechnologien bei den aktuell hohen Energiepreisen langfristig lohnen. Davon profitieren natürlich auch die Bürgerinnen und Bürger der Region. Ganz abgesehen davon, dass sie ganz unmittelbar vom Einsatz nachhaltiger und sauberer Technologien profitieren.

Inwieweit kann und wird das Forschungszentrum dabei unterstützen?

Wolfgang Marquardt: Wir müssen den engen Schulterschluss zwischen den Unternehmen und der Wissenschaft finden. Denn nur so kommen die innovativen Technologien in den Markt. Diese Region bringt dafür alles Notwendige mit und das bei kurzen Wegen. Eine große Chance, die wir nicht verstreichen lassen wollen. Wie so etwas gut gelingen kann, zeigt das aus dem Forschungszentrum Jülich heraus gebildete Helmholtz-Wasserstoffcluster. Rund um eines unserer Institute, das Wasserstofftechnologien von den Grundlagen bis hin zur Anwendung erforscht, bildet sich ein Netzwerk aus vielen Partnern, dass diese neuen Technologien in Demonstratoren im ganzen Rheinischen Revier zur Anwendung bringt. Dabei werden die Erkenntnisse, die aus den Demonstratoren gewonnen werden, direkt wieder in die Wissenschaft zurück gespiegelt. So können wir den Innovationsprozess beschleunigen und neuen Wasserstofftechnologien schneller zur Marktreife verhelfen.



Professor Wolfgang Marquardt im KreisRund-Interview.

FOTO: FORSCHUNGSZENTRUM JÜLICH/RALF UWE LIMBACH

Noch einmal zurück zu den Menschen im Kreis Düren: Ohne die Bürgerinnen und Bürger kann keine erfolgreiche Transformation stattfinden. Wie kann das am besten gelingen?

Wolfgang Marquardt: Da sind wir alle gefordert, in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft. Uns muss ein echter, ehrlicher Dialog mit den Menschen hier in der Region gelingen. Wir sollten sie dort, wo es möglich ist, aktiv einbinden. Und wir müssen transparent machen, wo es aus guten Gründen nicht geht. An vielen Stellen im Revier wird ja derzeit konzeptionell gearbeitet, etwa wenn es um die Gestaltung der Tagebaunachfolgelandschaften geht. Hier finden zahlreiche Bürgerbeteiligungsformate statt, und das finde ich spannend. Diese Beteiligung setzt aber auch Begeisterungsfähigkeit bei den Bürgerinnen und Bürgern voraus, denn sie müssen mitmachen wollen. Da bin ich sehr dankbar, denn ich erkenne ein echtes und aufrichtiges Interesse der Region an unserer Arbeit. Auch wenn uns der Zaun manchmal trennt, so erleben wir gerade im Nachbarchaftsdialog oder am Tag der Neugier mit über 20.000 Gästen – um nur zwei Beispiele zu erwähnen – dieses Interesse, ja die Begeisterung. Das ist keine Selbstverständlichkeit! Und wir wissen das zu schätzen. Für die Menschen in der Region sind auch berufliche Aus- und Weiterbildung von besonderer Bedeutung. Sie sind wesentlich, um die Menschen hier in der Region zu befähigen, diesen großen Transformationsprozess mitzugehen und ihn nicht nur zu erdulden. Daher spielen Kommunikation sowie Aus- und Weiterbildung in unseren Strukturwandelvorhaben eine ganz besondere Rolle. Wir wollen gerade den jungen Leuten zeigen: Es gibt hier bei uns anspruchsvolle Ausbildungen in Berufen und Branchen, die eine Zukunft haben. Es ist uns wichtig, dass die Menschen erkennen können, hier gibt es für sie eine echte Perspektive.

Abschließende Frage: Nicht wenige Menschen haben eine gewisse Skepsis, wenn sie über den Strukturwandel sprechen. Landrat Wolfgang Spelthahn sagt, der Strukturwandel sei eine Herausforderung, aber vor allem eine große Chance. Wie sehen Sie das?

Wolfgang Marquardt: Der menschengemachte Klimawandel ist da, bringt riesige Herausforderungen mit sich und wird große Kosten verursachen. Insofern sind der Kohleausstieg und der damit verbundene Strukturwandel eine Notwendigkeit. Aber natürlich ist er auch eine Chance, sogar eine riesige. Diese Region bekommt ziemlich viel Geld, um zu zeigen, wie sich Klimaschutz und industrielle Produktion miteinander verbinden lassen. Sie kann sich als Energieregion und Industriestandort neu erfinden. Eine Aufgabe vor der noch viele weitere Regionen in Europa und der Welt stehen. Wir können zeigen, dass es geht und wie es geht. Denn wir bringen die richtigen Voraussetzungen mit. Aber klar ist auch, damit es gelingt, müssen wir offen sein für neue Technologien und innovative Ansätze.

Wir suchen Busfahrer

Bleib immer in Bewegung mit Rurtalbus

Bewirb dich jetzt unter karriereportal@rath-gruppe.eu & sichere dir dein Ticket ins Team!

Zur Person

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Marquardt ist seit dem 1. Juli 2014 Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich, Vize-Präsident der Helmholtz Gemeinschaft und Koordinator des Forschungsbereichs Information. Er studierte Verfahrenstechnik an der Universität Stuttgart. Dort promovierte er 1988 zu nichtlinearen Wellen in Destillationsprozessen und habilitierte 1992 auf dem Gebiet der Prozessdynamik und Prozessführung. 1992 wurde Wolfgang Marquardt an die RWTH Aachen an den neu eingerichteten Lehrstuhl für Prozesstechnik berufen, von dem er seit seinem Wechsel zum Forschungszentrum Jülich beurlaubt ist. Wolfgang Marquardt ist Mitglied verschiedener Wissenschaftsakademien, der Nordrheinwestfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste seit 2002, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften seit 2002, der Leopoldina seit 2014 und der National Academy of Engineering (USA) seit 2020.

DIE GEMEINDE ENTWICKELN



Neben einer hochmodernen Lernumgebung wird an den Grundschulen der Gemeinde auch viel für den Spielspaß und die Entwicklung motorischer Fähigkeiten getan.
FOTO: GEMEINDE NÖRVENICH

Ein schönes Stückchen Erde für jede Generation

Wachstum: In der Gemeinde Nörvenich entstehen unter anderem Kitas, Schulen, Senioreneinrichtungen und Freizeitangebote

Die Gemeinde Nörvenich schafft schon für die Kleinsten beste Bedingungen für ein gutes Aufwachsen. Für die (jungen) Erwachsenen gibt es lokale Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie attraktive Freizeitmöglichkeiten. Für Senioren – wo Bedarf besteht – bestehen hochwertige Wohn-, Betreuungs- und Pflegeangebote.

Aktuell gibt es neun Kindertagesstätten in der Gemeinde Nörvenich. Eine weitere Kita entsteht im Neubaugebiet „Vicus-Quartier“, welches aufgrund seiner Größe Heimat für rund 800 bis 1000 neue Einwohner wird und nur eines von derzeit fünf Neubaugebieten unserer wachstumsstarken Gemeinde ist, die in wenigen Jahren von 10.000 auf mehr als 12.000 Einwohner anwächst. Neben hervorragenden Kitas verfügt die Gemeinde über zwei Grundschulen in eigener Trägerschaft, an deren Beispiel dargestellt werden soll, was „gut aufwachsen“ für die Gemeinde bedeutet:

Neben der Ausstattung mit Laptops, Tablets und Smartboards hat die Gemeinde als Schulträger auch für Roboter, Drohnen, 3D-Drucker und zuletzt ein Modell zur Erzeugung grünen Wasserstoffs

an den Schulen gesorgt. Zusätzlich zum Technikangebot erfreuen sich die Kinder in der Gemeinde aber auch an den liebevoll gestalteten Schulhöfen, welche für den Nachmittagsbereich in der Offenen Ganztagschule (OGS) sogar größere Wasserspielanlagen erhalten haben, damit an heißen Sommertagen die nötige Abkühlung nicht fehlt.

Jedes Schulkind erhält zudem zur Einschulung eine Trinkflasche, welche an den schuleigenen Wasserspendern wahlweise mit stillem oder sprudelndem Wasser befüllt werden kann. An der Grundschule Nörvenich wird im Sommer ein moderner Erweiterungsbau fertiggestellt, welcher bedarfsgerecht zur wachsenden Gemeinde eine Mensa und neun Klassenräume beherbergt.

Moderne Spielplätze und Jugendangebote

Die Kinderspielplätze der Gemeinde wurden in den vergangenen Jahren umfassend modernisiert und zählen heute zu den schönsten im gesamten Umland. Die durch Fachkräfte betreute Jugendarbeit

wurde über das bewährte Jugendhaus „Chill-Out“ hinaus, durch den zeitlich begrenzten Einsatz des Jugendbusses „Wilde 13 2.0“ und den Bau der Jugendhütte Frauwüllesheim, ausgeweitet. Das zusätzliche Angebot erfreut sich großer Akzeptanz und Nachfrage.

Verbesserte Chancen für einen guten Berufseinstieg in einem erweiterten Angebot verschiedener Berufsfelder finden Jugendliche künftig im neuen Gewerbe- und Industriegebiet Nörvenich-Gypenbusch. Dort laufen die Erschließungsarbeiten für die 360.000 Quadratmeter große Fläche auf Hochtouren. Erste kleinere Firmen planen noch in diesem Jahr mit dem Bau ihrer Firmengebäude zu beginnen. Größere Ansiedlungsvorhaben starten voraussichtlich im Jahr 2024 mit dem Bau und nehmen Ende 2025 den Betrieb auf.

Insgesamt werden rund 800 neue Arbeits- und auch zahlreiche Ausbildungsplätze neu geschaffen – ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels und eine Chance für die mehr als 2000 Auspendler der Gemeinde, künftig lokal Arbeit zu finden und von kurzen Arbeitswegen und somit mehr Freizeit zu profitieren. Auch wenn die Gemeinde Nörvenich nicht zu den bei Förderzugän-

gen privilegierten Tagebauanrainerkommunen zählt, so befindet sie sich als Kommune doch in der zweiten Reihe zum Tagebau. In der Gemeinde Nörvenich ansässige Firmen spüren die Arbeitsplatzverluste sowie ausbleibende Investitionen des Tagebaubetreibers und dessen Auftragnehmer. Daher ist das neue Gewerbe- und Industriegebiet ein großer Hoffnungsträger, von welchem über die Gemeindegrenzen hinaus auch die Tagebauanrainerkommunen durch das große neue Arbeitsplatzangebot profitieren werden.

Nach dem Berufsleben freuen sich viele Menschen auf eine aktive Zeit in der Freizeitgestaltung. Doch was, wenn die Gesundheit oder das Alter irgendwann solche Einschränkungen mit sich bringen, dass man auf Hilfe angewiesen ist? Neben einem breiten Angebot in ambulanter Pflege, verfügt die Gemeinde über drei wundervolle Seniorenquartiere. Eines davon ist in einem historischen Baudenkmal beheimatet, ein anderes wurde erst jüngst baulich hochmodern erweitert und das dritte ist ein kompletter Neubau mit einer Wohnanlage und Pflegeplätzen – alle drei Einrichtungen haben eine hochwertige Lage mit einem schönen Umfeld.

Ein starker Zusammenhalt

Drei Fragen an Nörvenichs Bürgermeister Dr. Timo Czech



Leben allgemein. Besondere Nörvenichs Bürgermeister Dr. Timo Czech im Interview.

FOTO: GEMEINDE NÖRVENICH

Sicherheit und den Schutz unserer Bevölkerung engagieren und in unserer Jugend- und Kinderfeuerwehr hervorragende Jugendarbeit leisten. Mit einer so starken Gemeinschaft können wir alles schaffen.

Herr Czech, worin sehen Sie die Stärken ihrer Gemeinde?

Timo Czech: Zweifellos sind unsere engagierten Bürgerinnen und Bürger unser größtes Kapital. Wir haben 94 Vereine, in denen geschätzt etwa ein Drittel der Bevölkerung in der ein oder anderen Weise aktiv ist. Das ist für unser Gemeinleben unglaublich wichtig, stärkt den Zusammenhalt und das gute Miteinander, bereichert aber durch die Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten und Festen auch das Hochachtung habe ich vor allen Angehörigen unserer Freiwilligen Feuerwehr, die sich oft in

enormem Zeitumfang in diesem wichtigen Ehrenamt für die Sicherheit und den Schutz unserer Bevölkerung engagieren und in unserer Jugend- und Kinderfeuerwehr hervorragende Jugendarbeit leisten. Mit einer so starken Gemeinschaft können wir alles schaffen.

Welche Herausforderungen sehen Sie in den kommenden Jahren?

Timo Czech: Den Kommunen werden stetig neue Aufgaben übertragen und bürokratische Lasten auferlegt, ohne dass zugleich die zur Bewältigung notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die meisten Aufgaben sind von überragender Bedeutung, ob das beispielsweise Nachhaltigkeit und Klimaschutz, die Aufnahme von Geflüchteten, die Krisenvorsorge, die rechtzeitige Erneuerung von Infrastruktur oder das Bildungswesen betrifft – aber es muss (auch finanziell) geleistet werden können. Insoweit steht die Gemeinde Nörvenich, wie viele andere in der kommunalen Familie, vor großen finanziellen Herausforderungen.

Welche Chancen sehen Sie in der Zukunft?

Timo Czech: Ich denke immer positiv und insoweit ist die Liste der Chancen – wenn man mich fragt – immer länger als die der Risiken. Aktuell schlägt der Umbau der Krankenhauslandschaft im Kreis Düren hohe Wellen. Offensichtlich ist seitens der Bundesregierung gewünscht, dass es weniger Krankenhäuser gibt, welche stärker spezialisiert sein sollen. Die medizinische Versorgung vor Ort soll im außerklinischen Bereich aber eher gestärkt werden, also mit mehr Landärzten und gegebenenfalls medizinischen Versorgungs- oder Gesundheitszentren. Gerade ein solches fehlt und vielleicht ergibt sich durch den „Umbau“ jetzt die Chance, ein solches zu etablieren?



Team F&S, Prokuristen Thorsten Volkmann und Jan Radermacher

KLIMANEUTRALE WOHNQUARTIERE

Wohnen neu definiert | Die von uns zukünftig geplanten und entwickelten Wohnquartiere emittieren keine klimaschädlichen Gase, sind energieneutral und ökologisch nachhaltig konzipiert. Lassen Sie uns gemeinsam neue, zukunftsweisende Wege gehen.

- Geothermie | Wir nutzen die Energie der Erde | Tiefenbohrungen bis zu 400 Metern
- Solarpark | Direkt an das Quartier angeschlossen | Hocheffizient als Lieferant für nachhaltigen grünen Strom
- Regenwasserversickerung vor Ort | Verantwortungsvoller Umgang mit der natürlichen Ressource Wasser
- Dachbegrünung | Speicherung von Regenwasser, Nahrungsquelle für Insekten und natürliche Klimatisierung
- Öffentlicher Personennahverkehr und Radwegeanbindung | Intelligente Mobilitätskonzepte
- Ladeinfrastruktur für Elektromobilität | Schnellladesäulen mit 150kW Leistung
- Straßenbeleuchtung | Neu entwickelte Leuchtmittel zum Schutz von Insekten und Fledermäusen
- Einfriedung der Grundstücke mit Hecken | Umfangreiche ökologische Ausgleichsmaßnahmen

Wir informieren Sie gerne über unsere Ideen, Planungen und Projekte



www.fs-grund.de

F&S concept
Projektentwicklung
GmbH & Co. KG
Otto-Lilienthal-Straße 34
D-53879 Euskirchen
Phone: +49 2251 1482-0
E-Mail: info@fs-grund.de
www.fs-grund.de



RWE

Weltweit unterwegs, mit dem Herzen vor Ort.

Mit Leidenschaft gestalten wir die Energiewelt von morgen. Dafür investieren wir massiv in den Ausbau erneuerbarer Energien. Ob lokal oder international, voller Energie sind wir auch in Zukunft ein verantwortungsvoller Partner für die Menschen vor Ort. Mit einem klaren Ziel: klimaneutral bis 2040.

rwe.com

WIR FAHREN NACH BERLIN



Die Special Olympics-Kurse finden an der Christophorus-Schule wöchentlich statt. Links ist die Rollerskating-Gruppe um Kim Heinrichs (2.v.l.) und rechts die Badminton-Gruppe um Pia Welsch (1.v.r.) zu sehen. FOTOS: KREIS DÜREN.



Der ganz besondere Geist der Special Olympics

Wie zwei Schülerinnen der Christophorus-Schule, einer Förderschule im Kreis Düren, den Einzug in einen weltweiten Wettbewerb geschafft haben

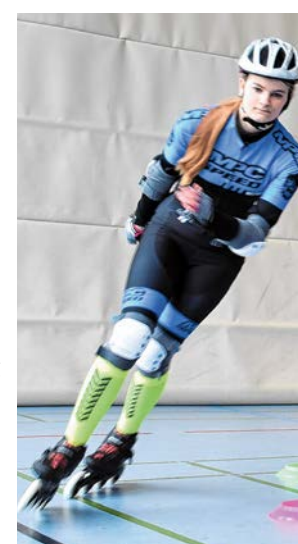
Ich liebe einfach das Gefühl und die Geschwindigkeit beim Rollerskating. Dass wir zu den Special Olympics World Games nach Berlin fahren dürfen, ist so toll. So etwas erlebt man echt nur einmal im Leben“, erklärt die 16-jährige Sportlerin Kim Heinrichs freudestrahlend. Kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres kam die überraschende Nachricht: zwei Athletinnen der Christophorus-Schule hatten sich doch tatsächlich für die Weltmeisterschaft 2023 qualifiziert. Die 18-Jährige Pia Welsch geht in der Disziplin Badminton an den Start und Kim schwingt sich in die Rollerskates. Noch ein Grund zur Freude: in diesem Jahr finden die Special Olympics World Games zufällig auch noch im eigenen Land statt.

Aber von vorne: Seit mittlerweile 10 Jahren ist die Christophorus-Schule in Düren Teil von Special Olympics, der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung. Und dass die Special Olympics-Stunden den Schülerinnen und Schülern wirklich große Freude bereiten, ist sofort zu sehen. An der Schule werden einmal wöchentlich, immer dienstags – zusätzlich zum regulären Sportunterricht – Kurse im Schwimmen, Badminton und Rollerskating angeboten. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen strahlen stolz und jede geschwommene Bahn, jeder über das Netz geflogene Ball sowie jede gerollerte Runde ist

ein Erfolg. Ein kleiner Sieg. Das Miteinander steht im Vordergrund und alle helfen sich gegenseitig. Manche laut quietschend vor Spaß an der Freude, manche sind eher sensibel zurückhaltend, fast schüchtern – jede und jeder verfolgt das eigene Tempo. Ein solches Maß an Akzeptanz, Empathie und dem reinen Gefühl von Freiheit, vor allem in dem sonst so oft von Leistungsdruck und Vergleichen geprägten Sportunterricht, sieht man selten. Diese kleinen Siege werden allerdings nicht bloß innerhalb der Schulzeit gefeiert. Die Christophorus-Schule nimmt seit Jahren an den Landesspielen von Special Olympics Nordrhein-Westfalen teil und im vergangenen Jahr haben sich sogar 14 Schülerinnen und Schüler für die National Special Olympics in Berlin qualifiziert. Kontinuierliches Training, zahlreiche Qualifikationsspiele und Spaß am Sport haben sich ausgezahlt. Nach landesweiten Erfolgen wurden dann schließlich auch nationale Siege gefeiert sowie etliche Bronze-, Silber- und Gold-Medaillen gewonnen.

Und jetzt ist der weltweite Erfolg zum Greifen nah. Die beiden Schülerinnen treten vom 17. bis 25. Juni mit 376 weiteren Athletinnen und Athleten innerhalb des deutschen Nationalkaders an. Insgesamt starten 7000 Sportlerinnen und Sportler mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung.

Doch bevor es nach Berlin geht, ging es für Kim und Pia zunächst nach Düren. Denn was erlebt man auch nur einmal im Leben? Richtig, einen Eintrag in das Goldene Buch des Kreises Düren. „Wenn solch besondere Dinge gelingen, dann liegt das Goldene Buch natürlich bereit. Wir sind sehr stolz und geben den beiden Athletinnen auf dem Weg von Düren nach Berlin Rückenwind“, betonte Landrat Wolfgang Spelthahn bei der feierlichen Zeremonie Anfang Februar. Die sportliche Leistung und Disziplin der jungen Schülerinnen ist so überzeugend und inspirierend, dass sie sich mit ihren Namen für alle Zeit in dem Goldenen Buch verewigt haben.



Kim Heinrichs wird bei den Special Olympics World Games 2023 im Rollerskating antreten.

Nach lobenden und motivierenden Worten des Landrates ging es für die beiden jungen Frauen mit noch mehr Selbstvertrauen und Ehrgeiz direkt wieder auf den Platz bzw. auf die Bahn. Drei bis vier Mal wöchentlich wird trainiert, unter anderem im Bewegungszentrum des Kreissportbundes Düren (KSB). Auf dem Trainingsplan stehen dort Kondition, Reaktionsvermögen und Kraft. Die Mädchen werden mit hochmoderner Technik bestmöglich für die Weltmeisterschaft vorbereitet. Dazu gehört auch, dass die eigenen Trainer von Kim und Pia bald das Zepter abgeben und die Coaches des Nationalkaders die Betreuung übernehmen werden. Das Team Deutschland tritt im Sommer in leistungsgerechten Gruppen an. Vorher gibt es gewisse Einstufungen, um die Chancengleichheit zu gewährleisten. Beispielsweise müssen beim Rollerskating vor dem Wettkampf die besten Runden-Zeiten von Kim eingereicht werden, die dann als Richtwert dienen. Für Pia startet die Weltmeisterschaft im gemischten Doppel im Badminton mit 5-minütigen Vor-Matches.

Die Ausgangslage könnte nicht besser sein: zwei hochmotivierte Schülerinnen, eine unterstützende Schülerschaft, begeisterte Lehrer sowie Eltern und Familienangehörige – und natürlich der Rückhalt aus dem gesamten Kreisgebiet. „Ich freue mich sehr auf Berlin, wir werden unser Bestes geben“, verspricht Pia Welsch strahlend. „Wir sind so stolz auf Pia und Kim. Sie sollen vor allem Spaß haben, das ist die Hauptsache“, erklärt Anne Blatt, die Schulleiterin der Christophorus-Schule. Darüber hinaus leiden die schulischen Verpflichtungen nicht unter der Teilnahme an der Weltmeisterschaft. Das Kollegium – darunter auch die Fachkonferenz Special Olympics, die aus mehreren Lehrern der Schule besteht – achtet darauf, die Schülerinnen nicht zu überfordern. Die gesamte Persönlichkeitsentwicklung spiele eine große Rolle, so Rafael Kilanowski, Lehrer und Delegationsleiter für die Special Olympics World Games. „Die Kernfächer werden nicht vernachlässigt und wenn wir spüren, dass

eine der Athletinnen ein zu hohes Pensum hat, dann wird auch einfach mal eine Woche nicht trainiert. Wir sehen den Wettkampf eher als ein ‚miteinander gegeneinander‘. Der vierte Platz wird genauso gefeiert, wie der erste Platz“, beschreibt Kilanowski. Zusammenhalt, Vertrauen und individuelle Unterstützung – dafür steht die Christophorus-Schule, bei der es sich um eine Förderschule des „Förderschulzweckverbands im Kreis Düren“ handelt. Sie trägt das Siegel „Bewegte Schule“, also sind körperliche Aktivitäten ohnehin ein wichtiger Bestandteil des Alltags der Schülerinnen und Schüler. Michael Duis ist Lehrer an der Christophorus-Schule und leitet als Coach das Badminton-Team: „Wir bauen bewusst viel Bewegung in den Schulalltag ein, damit die Kinder ihren Körper kennenlernen und fit bleiben. So entlasten wir auch die Eltern.“ Häufig sei die Mitgliedschaft in einem Sportverein für Kinder mit geistiger Beeinträchtigung nicht so selbstverständlich, wie für Kinder ohne Beeinträchtigungen. Auch die Eltern würden häufig diesbezüglich Hemmungen und Ängste ausdrücken, erklärt Schulleiterin Anne Blatt. „Wir arbeiten schon eng mit dem Kreissportbund und dem Bewegungszentrum des KSB zusammen. In der Zukunft würden wir uns jedoch auch über Kooperationen mit Sportvereinen freuen. Dann könnten wir den Kindern noch mehr Spaß am Sport vermitteln und den teils vorhandenen Druck bei den Eltern regulieren“, sagt sie im KreisRund-Interview.

Doch bleiben wir abschließend noch einmal bei der nahen Zukunft, der Weltmeisterschaft. Anne Blatt, das Kollegium und die gesamte Schülerschaft freuen sich – zusammen mit Pia und Kim – sichtlich auf Berlin. Die Lehrer schmieden jetzt schon Pläne für bunt bemalte Plakate, die die Schülerinnen unterstützen sollen. Die Schulleiterin beschreibt mit einem Schmunzeln im Gesicht, dass bei den Special Olympics immer ein ganz besonderer Geist zu spüren sei. „Alle feiern zusammen. Ganz egal, wie schnell oder langsam man war. Oder wer am stärksten oder schwächsten abgeschnitten hat. Die Menschen mit Beeinträchtigungen fühlen sich in diesem Rahmen so wohl und überhaupt nicht ‚anders‘. Sie sind, wer sie sind und können das frei ausleben. Das erfüllt mich mit purer Freude“, sagt sie. Allein die Qualifikation für die große Weltmeisterschaft sei ein Sieg. Wir fahren nach Berlin, der Kreis Düren wünscht viel Erfolg und Spaß!

Bei den Paralympics geht es um Leistungssport für körperlich beeinträchtigte Menschen. Als Athletin oder Athlet kann man nur für die Paralympics zugelassen werden, wenn strikte Qualifikationskriterien eingehalten werden – ähnlich wie bei den Olympischen Spielen. Anders ist es bei den Special Olympics: hier können alle Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung Wettkämpfe bestreiten. Special Olympics ist mit mehr als fünf Millionen Athletinnen und Athleten in 174 Ländern die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung. Als Höhepunkt finden alle zwei Jahre die Special Olympics World Games statt.

Volle Fahrt Richtung Zukunft

Steige ein und werde:

Triebfahrzeugführer | Busfahrer | Kundenbetreuer | Werkstattmitarbeiter | Kaufmännischer Mitarbeiter | Disponent | IT-Spezialist | Auszubildender & Duales Studium

SCAN ME

Ruralbahn RATH gruppe

Bewirb dich jetzt unter karriereportal@rath-gruppe.eu & sichere dir dein Ticket ins Team!

Weitere Jobs & Infos www.rath-gruppe.de (Wir suchen: ml/w/d)

Einfach mal abschalten und genießen im **monte mare Kreuzau**

IHR URLAUB VOR DER HAUSTÜR

Jetzt neu: **Turmsauna**

monte mare · Windener Weg 7 · Kreuzau www.monte-mare.de/kreuzau